

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Flüchtige Bemerkungen aus Wien.

(Beschluß) Vom Monat September 1817.

Herr Babnigg hat ebenfalls den Picinius, den Joseph und den Johann von Paris gegeben. In unsern Zeiten, wo die guten Tenoristen fast so selten zu werden anfangen, als die Steinhöcke, ist er allerdings eine sehr willkommene Erscheinung, doch gelang es ihm nur in den letzten beiden Rollen sich den Beifall des Publikums zu erringen. Für die große Oper hat er zu wenig Kraft, und für das Rezitativ zu wenig musikalische Declamation. — Zu komischen Opern war er allerdings sehr wohl zu verwenden, da besonders auch sein Spiel ziemlich gerundet ist.

Die Reprisen der beiden Opern Don Juan und die beiden Geizigen zeugen von dem Fleiße der Operngesellschaft, welche im Falle der Erkrankung ihres einzigen Tenors nichts Neues zu geben im Stande ist. Vorzüglich ist das Riesenwerk des deutschen Orpheus, Don Juan, mit aller nur möglichen Präcision gegeben worden. Das Finale des ersten Actes (welches früher in dem Spectakelsüchtigen Theater an der Wien immer ganz verdonnert und verblüßt wurde) ließ nichts zu wünschen übrig, und es war als ob bei den Worten: „Zitter! Bebe!“ immer eine Welt einfiel. — Es saß aber auch Herr Weigl am Clavier. Wenn man diesen vortrefflichen Orchester-Director auch nicht sieht, so erkennt man seine Nähe gewiß gleich aus dem ersten ertönenden Tacte. — Die beiden Geizigen füllten drei Abende angenehm aus.

Die neuen Erscheinungen auf dem Theater an der Wien waren folgende:

Maria Kevely oder die seltene Brautwerbung, ein romantisches Schauspiel in 3 Aufzügen von Weigl. — Viel Lärmen um nichts! — Viele alte Situationen in neuem Gewande, — Sturm und Belagerung ohne großen Effect. Wenig Fleiß der Schauspieler im Einstudiren, und halb Beifall halbes Mißfallen am Schlusse, dies ist das ganze Resultat dieses Stückes.

Bayard, der Ritter ohne Furcht und ohne Tadel, verschaffte einige gute Einnahmen, und wurde fleißig gegeben. Herr Heurteur gab seinen Bayard wieder in das alte Model, woraus

er uns schon so viele andere Rollen und unter diesen selbst den:

Wallenstein zu seinem Benefice gab. — An Alles sollte sich der Mensch doch nicht wagen, und das Theater an der Wien im eigentlichen Edlern mit dem Hoftheater nicht rivalisiren wollen. Es wird dadurch der Abstand nur immer mehr offenkundig; denn durch äußern Pomp läßt sich doch nicht Alles Mangelhafte ersetzen, und ein krummer Fuß bleibt krumm, wenn er auch mit noch so reichem Behänge überdeckt ist. — Herr Küstner zeigte sich in einem neuen Fache von der glänzendsten vorteilhaftesten Seite, und Herr Demmer stand würdig neben ihm, allein Dem. Kesch ist (ob schon sie Anlagen besitzt) lange noch keine Thekla.

Jedoch der schrecklichste der Schrecken

Das ist als Buttler ein Herr Scholz!

Dieses Gemeine in Wort, Gebehrde und Benehmen, dieses totale Vergreifen eines so offen liegenden Characters, dieses Entheiligen der Schillerschen Muse verdient gerechte Züchtigung. Ne sutor ultra crepidam! zu deutsch: „Scholz bleibe bei deinen alten Soldaten und komischen Vätern, und wage dich nicht weiter.“

Tagesbegebenheiten.

Neuerdings ist eine schauerliche That in unsern Mauern begangen worden. Ein Stiefelpuzer fand des Morgens die Tochter eines Großhändlers allein zu Hause, nahm einen Hammer und versetzte ihr mit demselben zwanzig Streiche auf den Kopf, dann nahm er einiges Geld und entfernte sich; wurde aber noch an demselben Tage ergriffen und den Besrichteten übergeben. — Ohnerachtet der zwanzig Wunden lebt die Beschädigte noch. —

Ein Federkrieg im Sammler zwischen Herrn Müllner (dem Dichter der Schuld) und unserm Kritiker Hebenstreit beschäftigt die Aufmerksamkeit der literarischen Welt. Der Erstere hat einen Brief darin abdrucken lassen, in welchem Herr Hebenstreit ihn ersuchte sich über die Adnrau mißbilligend zu erklären. Der Letztere zieht nun gegen dessen Kunst- und Rechtsphilosophie in seiner Antwort zu Felde, da er eine Privatschrift dem öffentlichen Drucke übergab. — War ich ein wettlustiger Engländer, ich würde auf Hebenstreit werten.

Sch! —

Ankündigungen.

Der Satiren über das göttliche Volk, von Wilhelm Freiherrn von Blomberg, andere Abtheilung, nebst den gewaltsamen Anmerkungen des Collaborator Dr. Peter Ruppel zu O***. gr. 8. Lemgo in der Meyerschen Buchhandlung 1818.

Nach einer Unterbrechung von sieben Jahren ist dies die Fortsetzung des in vielen öffentlichen Blättern, namentlich der Jenaischen Allg. Lit. Zeitung, günstig beurtheilten, und den wichtigsten Schriften jenes Zeitraums beigezählten Werks. Gegenwärtiger Band enthält die Darstellung des deutschen Volksthumes, und zwar die Gestalt des Christenthums in demselben, nach den drei Hauptconfessionen, der katholischen und den beiden protestantischen. Wir brauchen die Leser, welche den ersten Theil bereits besitzen, nicht auf die darin sich aufschließenden neuen und interessanten Ideen aufmerksam zu ma-

chen, und diejenigen, welche den ersten Band in der damaligen gedruckten Zeit nicht kennen gelernt haben, verweisen wir auf eine Anzeige des Directoriums der Jenaischen Allg. Lit. Zeitung, die Ergänzungsblätter derselben betreffend, welche auf dem Umschlag des Januarhefts 1813 enthalten ist, worin diese Satiren unter den wichtigsten Schriften jener Epoche, deren Rezensionen in jene Blätter fiel, aufgezählt werden.

Eine weitläufigere Anzeige dieses Werks ist besonders noch an die Buchhandlungen versandt worden und daselbst einzusehen, worauf wir uns hier beziehen. Das Werk wird aber selbst ehestens die Presse verlassen und in jeder Buchhandlung zu haben seyn.

Lemgo den 20. August 1817.

Meyersche Buchhandlung.